

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 20

Artikel: Quantentheorie
Autor: Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der nach und nach zu seinem ihm gebührenden fundamentalen Platze zu gelangen.

Wir erkennen somit aus diesem Beispiel, dass die Wissenschaft, die Kultur, die ideologischen Erscheinungen einer Epoche von den wirtschaftlichen und materiellen Einflüssen bestimmt werden.

Die Gestalt der Christusfigur z. B. hat im Wandel der Zeiten verschiedene Veränderungen erfahren. Je nach Bedarf und Ausdruck der Epoche ward er Proletarier (Zimmermannssohn) oder Königssohn.

Also, wenn wir, dialektisch gesprochen, erkennen, dass Religionen und Ideologien jeweils ihre Basis haben in den materiellen Zuständen und Voraussetzungen ihrer Zeit, dann müssen wir feststellen, dass die moderne Freidenkerbewegung das Produkt ihrer materiellen Epoche ist. Deshalb kann sie nur eine Massen- und Volksbewegung werden, wenn sie sich mit jener Gesellschaftsschicht koordiniert, die die Trägerin einer noch zu erfüllenden historischen Aufgabe ist. Diese Gesellschaftsschicht ist die Arbeiterklasse.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, von diesem Gesichtspunkte aus Geschichte, Literatur, Wissenschaft und Religion zu beleuchten.

Im Kommunistischen Manifest vom Jahre 1847 sagt Karl Marx und Friedrich Engels zu dieser Frage:

«Bedarf es tiefer Einsicht, um zu begreifen, dass mit den Lebensverhältnissen der Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein, auch ihre Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, mit einem Worte auch ihr Bewusstsein sich ändert?»

Was beweist die Geschichte der Ideen anders, als dass die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet? Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.

Man spricht von Ideen, welche eine ganze Gesellschaft revolutionieren; man spricht damit nur die Tatsache aus, dass sich innerhalb der alten Gesellschaft die Elemente einer neuen gebildet haben, dass mit der Auflösung der alten Lebensverhältnisse die Auflösung der alten Ideale gleich Schritt hält.

Als die Welt im Untergehen begriffen war, wurden die alten Religionen von der christlichen Religion besiegt. Als die christlichen Ideen im 18. Jahrhundert den Aufklärungs-Ideen unterlagen, rang die feudale Gesellschaft ihren Todeskampf mit der damals revolutionären Bourgeoisie. Die Ideen der Gewissens- und Religionsfreiheit sprachen nur die Herrschaft der freien Konkurrenz auf dem Gebiete des Wissens aus.

Die Worte sind heute noch so wahr wie am ersten Tag ihres Erscheinens vor 80 Jahren. Das ist Darwinismus in der Gesellschaftslehre, gleichwie die materialistische Geschichtsauffassung den Darwinismus ergänzt.

Wir sind keine Herrgottstöter, schon deshalb nicht, weil wir keinen erkennen. Unsere Aufgabe ist es, Kulturarbeit nicht als Selbstzweck zu leisten, sondern zu einer höhern Zwecksbestimmung, d. h. die Menschheit vor den Fesseln wirtschaftlicher und geistiger Knechtschaft zu befreien.

E. Wiesendanger.

Nachtrag der Redaktion.

Diejenigen Leser des «Freidenker», die meinen Vortrag «Voltaire und die französische Aufklärung», den ich ja in den meisten Ortsgruppen hielt, gehört haben, werden unschwer gemerkt haben, dass obiger Artikel auf Grund jenes Vortrages entstanden ist. Dies zwingt mich, auch meinen Standpunkt über «Geschichtsauffassungen» kurz darzulegen:

Geschichtsauffassungen gibt es verschiedene, aber es gibt nur eine Geschichte.

Dieser Grundsatz liegt auch dem Vortrag «Voltaire und die französische Aufklärung» zu Grunde. Mein Vortrag zerfällt in zwei Teile:

1. Die geschichtliche Schilderung des Entstehens und Wirkens der französischen Aufklärung.

2. Die Beurteilung der Epoche der Aufklärung von unserm modernen freigeistigen Standpunkt aus.

Diese Kritik an der Aufklärung leitete ich damit ein, dass ich ausdrücklich erklärte, dass der eigentliche Sinn der Geschichtswissenschaft für uns nicht darin liege, supranationale Gefühle und Gesinnung zu erwecken, sondern *aus den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen, zum Nutzen einer bessern Zukunft.*

Daraus dürfte schon zu schliessen sein, dass ich weder bewusst noch unbewusst ein bezahlter Lohnarbeiter der kapitalistischen Gesellschaft bin. Ich habe auch trotz meiner Abstammung und meines Werdeganges nicht den geringsten Grund, mich geistig in den Dienst der kapitalistischen Gesellschaft zu stellen. Im Gegenteil!

Gesinnungsfreund Wiesendanger schreibt selbst, dass die Wissenschaft, die Kultur, die ideologischen Erscheinungen einer Epoche von den wirtschaftlichen und materiellen Einflüssen bestimmt werden, dass Religionen und Ideologien jeweils ihre Basis haben in den materiellen Zuständen und Voraussetzungen ihrer Zeit, und weiter, dass die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestalte, so dass die herrschenden Ideen einer Zeit stets nur die Ideen der herrschenden Klasse waren.

Aus diesen unbedingt richtigen Gedanken geht aber logisch hervor, dass, um ein getreues Bild einer Zeitepoche zu geben, man sowohl die materiellen Zustände, als auch die Ideen der herrschenden Klasse schildern muss. — Die Ideen und die Zustände der Aufklärung waren aber diejenigen des aufkommenden Bürgertums, nicht diejenigen des Marxismus. Mit meiner persönlichen Einstellung zu Politik und Wirtschaft hat meine Darstellung natürlich nichts zu tun.

Auch ich bin der Meinung, dass Kulturarbeit nicht Selbstzweck sein soll, sondern ein Wirken im Dienste der Menschheit, wie ich es auch im 2. Teil meines Vortrages formuliere, nicht nur in dem bereits zitierten Satz, sondern auch am Schluss meiner Ausführungen, wo ich wörtlich folgendes sage: «Der Zweck dieses Vortrages soll nicht nur sein, Wissen zu vermitteln, sondern er soll dazu anregen, dieses Wissen zu verwenden.»

Also — Gesinnungsfreund Wiesendanger und ich sind im Grunde genommen einig. Verwandte Seelen finden sich . . .

R. Staiger.

Quantentheorie.

Von Dr. Waller, Zürich.

Schien gegen Ende des 19. Jahrhunderts die elektromagnetische Lichtwellentheorie von Erfolg zu Erfolg zu eilen, so erregte in der Mitte der 90er Jahre ein merkwürdiger Widerspruch und ein seltsames Problem die Gemüter der Physiker. Durch die Erfolge der kinetischen Wärmetheorie waren die Physiker veranlasst worden, die Beziehung von Wärme und Strahlung experimentell zu untersuchen, d. h. man untersuchte die quantitativen, zahlenmässigen Beziehungen, nach denen sich Wärmeenergie in strahlende Lichtenergie verwandelt. Schon einmal hatte die Untersuchung der Umwandlung der einen Energieart in andere Energiearten zu wichtigen Erfolgen geführt. Die Bestimmung und Berechnung des sog. Wärmeäquivalentes durch Joule, Mayer und Helmholtz hatte die kinetische Wärmetheorie experimentell begründet. Nach dem *mechanischen Wärmeäquivalent* ist eine mechanische Arbeitsleistung von 427 Meterkilogramm äquivalent, gleichwertig einer Wärmemenge, welche ein Kilogramm Wasser um 1 Grad erwärmt (d. h. gleich einer Kilogrammkalorie). Oder anders ausgedrückt, wenn Wärme in mechanische Arbeit, in Bewegungsenergie verwandelt wird, so können aus einer Kilogrammkalorie im Maximum 427 Meterkilogramm Arbeit erzeugt werden.

Die Frauenwelt

Militärdienstpflicht für Frauen.

In der ersten und zweiten Juniwoche fand in Berlin ein Schulungskurs nationalsozialistischer Frauen statt, wobei wie überall in der nationalsozialistischen Agitation ein kommender Krieg als ganz selbstverständlich und unumgänglich notwendig hingestellt wurde. Das Soldatenmaterial würde durch die Arbeitsdienstpflicht der Männer gewonnen werden, die man, da man ihnen keine Arbeit geben kann, wenigstens militärisch drillen wird. Zum ersten Male wurden auf diesem Kursus aber ganz offiziell auch die *kriegerische Arbeitsdienstpflicht der Frauen* proklamiert. Die adelige Gauleiterin, Frau von Gustedt, stellte die Forderung auf: «Die Frauen müssen im Falle einer Mobilmachung die Armee unterstützen und deswegen entsprechend vorgebildet werden.» Eine zweijährige militärische Dienstpflicht für Frauen wird deshalb gefordert. Im Dritten Reiche der Nazi sollen die Frauen also nicht nur zusehen, wie ihnen Söhne und Gatten getötet werden, sondern sie sollen auch beim Töten der Söhne und Gatten anderer Frauen behilflich sein.

Aphorismen über die Ehe.

Wenn du ein Mann bist, an den die Frau glauben kann, so verzichtet sie leicht auf den «Hausfreund» Gott.

* * *

Darin, dass die Ehe eine Lebensgemeinschaft im intimsten Sinne des Wortes ist auch da, wo die Gefühle höchstens zu einer Interessengemeinschaft hinreichen, liegt eine Hauptsache der gegenseitigen Entfremdung und Erbitterung.

* * *

Die Ehe wird da als Last und Enge empfunden, wo das Gefühl aufkommt, dass man aufgehört hat, ein selbständiges Ich zu sein.

* * *

Wer sich in der Ehe die Zuneigung des andern erhalten will, darf in dessen Bereich nicht allgegenwärtiger und allwissender Gott sein wollen.

* * *

Wo der Mann aufschaut zu seinem Weibe und das Weib zum Manne, jedes das andere gelten lässt in seiner Art, und nicht nur gelten lässt, sondern es als Ganzes und Eigentümliches anerkennt und achtet, da mag sich die Ehe — welche äussere Form sie habe — zu einer erquicklichen Lebensgemeinschaft ausgestalten.

* * *

Wo die Frau an ihrem Manne keinen Halt findet, hat Gott leichtes Spiel.

E. Br.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der experimentellen Physik, die Gesetze der Umwandlung der einen Energieart in andere Energiearten durch derartige exakte, quantitative Gesetze festzulegen. So versuchte man denn auch eine exakte Beziehung zwischen dem Wärmeinhalt eines Körpers, seiner Temperatur und der von ihm ausgesandten Strahlung aufzufinden: man suchte nach der Umwandlungsgleichung von Wärmeenergie in Strahlungsenergie, man suchte nach dem sog. *Strahlungsgesetz*.

Schon 1859 hatte Kirchhof gezeigt, dass alle Körper das Gesetz befolgen, wonach die Absorption der Strahlung direkt proportional der Emission der betreffenden Strahlung bei einer bestimmten gegebenen Temperatur ist. Je mehr Licht von einem Körper absorbiert wird, um so mehr Licht wird von ihm auch zu gleicher Zeit emittiert, ausgesendet. Die besten Strahler sind daher die schwarzen Körper (z. B. Lampenruss). Wenn man ein Platinblech an einer Stelle mit Russ oder einem andern schwarzen Körper schwärzt und im Bunsenbrenner bis zur Rotglut erhitzt, so leuchtet die geschwärzte Stelle viel heller als der nicht geschwärzte Teil des Platinbleches. Kirchhof zeigte auch, wie man einen «idealen» schwarzen Körper durch die sog. Hohlraumstrahlung verwirklichen könne. Durch die kleine Öffnung eines allseitig geschlossenen Hohlkörpers erweicht «schwarze Strahlung», weil die Lichtstrahlen im Innern des Hohlkörpers unzählige Male reflektiert werden und mit jeder Reflexion eine gewisse Absorption verbunden ist, so dass die Strahlen schliesslich praktisch vollkommen absorbiert werden, als ob es sich um einen wirklichen «schwarzen» Körper handeln würde. Damit die diffuse Reflexion grösser wird, streicht man das Innere des Hohlraums mit Eisenoxyd aus, weil dies bei den hohen Versuchstemperaturen nicht mehr weiter oxydieren kann. Die schwarze Strahlung ist — bei einer bestimmten Temperatur — die hellste, überhaupt mögliche Strahlung.

Zunächst wurden Kirchhoffs Vorschläge zur Verwirklichung der schwarzen Strahlung nicht beachtet. Erst nach den 80er Jahren wurde das theoretische Interesse an den Strahlungserscheinungen lebhafter, weil starke praktische Bedürf-

nisse nach theoretischer Klärung der betreffenden Probleme drängten. Die aufkommende *Beleuchtungstechnik* durch Elektrizität und Gasglühlicht verlangte gebieterisch nach experimenteller Untersuchung der Strahlungsvorgänge. Edisons Glühlampe liess sich nur dann wirtschaftlich anwenden, wenn die Betriebskosten wesentlich reduziert werden konnten. So wurde die Untersuchung der Umwandlung von Wärmeenergie in strahlende Energie eine dringende Notwendigkeit. Einer der erfolgreichsten Forscher auf diesem Gebiet, der Deutsche Lummer, veröffentlichte dann auch in seinem Werk «Ziele der Leuchttechnik» wertvolles experimentelles Material. Das erste Strahlungsgesetz stellte im Jahre 1896 Wien auf. Gewisse Unstimmigkeiten zwischen diesem theoretisch abgeleiteten Gesetz und den exakten Messungen von Lummer und Pringsheim, sowie jener von Paschen veranlassten im Jahre 1901 Planck zur Aufstellung der *Quantenhypothese*. Damit war ein ausserordentlich kühner und fruchtbarer Schritt getan. Aber es ist interessant genug, dass die Quantentheorie direkt herausgewachsen ist aus den Bedürfnissen des technischen Fortschrittes, der die Wissenschaft zwang, sich auf das genaueste mit der Frage der Strahlung zu beschäftigen.

Ueberraschenderweise wurde Plancks Strahlungsgesetz durch die Messung der schwarzen Hohlraumstrahlung auf das exakteste bestätigt. Vor allem zeigte es sich, dass Plancks auf Grund der Quantenhypothese abgeleitetes Gesetz sowohl das Gesetz von Wien, das nur für ultraviolette Strahlen und tiefe Temperaturen Gültigkeit besass, sowie das Gesetz von Raleigh (1901 aufgestellt), das nur auf ultrarote Strahlen und hohe Temperaturen anwendbar war, als Spezialfälle umfasste. Nach der Quantenhypothese musste angenommen werden, dass die Energie der Strahlung sich nicht kontinuierlich, sondern *diskontinuierlich*, in Form von kleinen «Wirkungsquanten» auf die verschiedenfarbigen Strahlungsarten verteile.

Mit dieser Quantenhypothese wurde in die Lehre vom Lichte ein ganz neues Element eingeführt, dessen Sinn und Bedeutung den Physikern zunächst verschollen blieb. Die einzige, aber durchschlagende Rechtfertigung bildete die Uebereinstimmung der theoretisch abgeleiteten Gesetze mit der experimen-

tellen Kontrolle. Noch so gerne hätten die Physiker die Quantenhypothese fallen gelassen, wenn es möglich gewesen wäre, auf irgendeinem anderen Wege die Experimente über die schwarze Hohlraumstrahlung zu erklären.

Zu Ehren Plancks wird das *Elementarquantum h* als das Plancksche Wirkungsquantum bezeichnet. Seit dem Jahre 1901 führt dieses Wirkungsquantum in der Theorie ein geisterhaftes Dasein als eine Grösse, welche zwar erschlossen und zu $6,545 \cdot 10^{-27}$ erg. Sekd. gemessen worden ist, aber keineswegs die Anschaulichkeit der Vorstellungen der Atom- und Molekulartheorie erreichen konnte. Wenn man erfährt, dass die Masse eines Wasserstoffatoms 1,6 Quadrillionstel Gramm beträgt, die Masse des Elektrons noch 1864mal kleiner ist, so kann man sich — mit etwas Phantasie — immer noch einbilden, unter diesen Zahlen sich etwas vorstellen zu können. Aber 6,545 Erg-Sekd.? Das elementare Wirkungsquantum scheint einer «tieferen Schicht der Wirklichkeit» anzugehören.

Plancks Ableitung des Strahlungsgesetzes stützt sich auf das von Wien 1893 formulierte Verschiebungsgesetz der Strahlung. Beim Erhitzen fester Körper beobachtet man einen allmählichen Uebergang von der Rot- zur Weissglut. Das Maximum der Helligkeit verschiebt sich im Bereiche der sichtbaren Strahlung von rot nach violett (rote Strahlen sind «länger» als violette Strahlen). Bei 400° ist die erste Grauglut zu beobachten, bei 520° beobachtet man dunkelste Rotglut, bei 650° Dunkelrotglut, bei 750—900° Kirschrotglut, bei 1100° Dunkelorange- glut, bei 1300° Weissglut und bei 1500° blendende Weissglut. Je höher die Temperatur ist, um so heller ist das Licht.

E. J. W.

Aus der Bewegung.

Es geht gut voran....

Aus Freiberg i. Sa. werden uns folgende Mitteilungen gemacht, die für uns Freidenker erfreuliche Zeichen bedeuten.

Besonders stark haben sich die Freidenker - Organisationen von Freiberg und Umgebung, an der Spitze der unermüdete Kämpfer und Sozialist Max Odrieh, für den Bau eines Krematoriums in dieser sächsischen Mittelstadt (36 000 Einwohner) eingesetzt. Nach jahrelangen Bemühungen gegen eine Reaktion aus politisch konservativen Elementen und kirchlichen Kreisen, ist die Errichtung einer muster- gültigen Verbrennungsanlage Tatsache geworden. Die Stadtverwaltung hat sogar unter dem zwingenden Einfluss freidenkerischer Kreise deren Wünsche bei dem Bau Rechnung tragen müssen. So ist z. B. der Altarschmuck in zweierlei Gestalt aufgezogen. Wir Freidenker haben die *Genugtuung*, bei unseren Feiern auf den Anblick des ominösen Kreuzes verzichten zu dürfen. Auch sonst haben wir, wo es notwendig wird, freidenkerische Auffassung mit aller Entschiedenheit auf den städtischen Friedhöfen durchgesetzt, und wir kennen nichts anderes als ein gleichberechtigtes Nebeneinander mit der Kirche. Im konservativem Freiberg, dass ausserdem zu 50% naziotisch erkrankt ist, war der Kampf nie leicht, aber um so grösser ist unsere Freude, wenn hinter dem Rednerpult im Krematorium *unser* besseres Symbol, eine etwa 8 Meter hohe Flamme, ersteht. Je härter der Kampf um Gleichberechtigung, desto froher die Genugtuung über jeden Erfolg. Die Freidenker-Bewegung hat hier einen erfreulichen Aufschwung genommen. Nicht zuletzt ist das allerdings sogar ein Verdienst unserer christlichen Gegner: denn die Hitler- kranken haben mit Kirchenmissbrauch und Heranziehung von evangelischen Geistlichen zu Hetzpredigten z. T. den Boden günstig bereitet, auf dem unsere Anschauung gedeihen kann. Die von uns vornehmlich vertretene Bestattungsform, die Einäscherung, zeigt steigende Tendenz. Wo Aufklärung in unserem Sinne, dort selbstver- ständlich Zunahme der Leichenverbrennungen.

1931	179	Einäscherungen
1930	169	»
1929	167	»
1928	90	»

Ein klares Bild gewinnt man allerdings erst dann, wenn man die Ziffern der Beerdigungen gegenüberstellt. Man sieht Ab- nahme:

1928	noch	337	Beerdigungen
1929	immer noch	357	»
1930	aber nur noch	265	»
1931	gar nur	231	»

Wir haben das Recht zur Freude über den Fortschritt trotz re- aktionärer Finsternis!

Freidenker-Literatur.

Gesinnungsfreunde! Freidenkertum bedeutet nicht nur «Kampf der Kirche und ihrem das Allgemeinwohl schädigen- den reaktionären Einfluss», sondern auch «Aufbau». — Um im Sinne unserer Weltanschauung für ein besseres Los der Menschheit im *Diesseits* wirken zu können, müssen wir die wis- senschaftlichen Grundlagen unserer Arbeitsgebiete kennen. Die nötige Literatur, die uns dieses Wissen vermittelt, können wir von nun an bequem und zu vorteilhaften Bedingungen be- ziehen von der «*Urania*»-Freidenker-Bücherei, Biel, Postfach 14438, Postcheck IVa/1252.

Wie ich mich durch persönliche Einsichtnahme der Ver- träge überzeugen konnte, werden die gesamten Nettoeinnahmen zur Propagierung unserer freigeistigen Weltanschauung ver- wendet. Die geschäftsführenden und verantwortlichen Per- sonen, die zugleich die tätigsten Mitglieder der Ortsgruppe Biel sind, erhalten für ihre uneigennützig Arbeit keine Vergütung. Durch Inseration in Tages- und Wochenzeitungen sucht die *Bieler Urania-Freidenker-Bücherei* auch an diejenigen zu ge- langen, die unserer Bewegung noch fern stehen. Gesinnungs- freunde und Ortsgruppen, unterstützt dieses selbstlose Wirken im Sinne unserer Bewegung! Ihr helft dadurch auch einer Orts- gruppe, die besonders stark unter den Folgen der Krise leidet.

Die Redaktion.

Ortsgruppen.

BASEL. Freitag, den 7. Oktober, nahm die Ortsgruppe Basel ihre Tätigkeit nach den Ferien wieder auf. Etwa 50 Mitglieder und Gäste hatten sich im Lokal eingefunden zur Anhörung des Vortrages un- serer neuen Sekretärs, Gesinnungsfreund R. Staiger, über «Voltaire und die französische Aufklärung». Dieser führte etwa folgendes aus:

Die Ursachen, die die französische Aufklärung hervorbrachten, können auf *zwei Grundlagen* gestellt werden:

1. Die Kulturzustände des Zeitalters vor der Aufklärung: Schil- derung der Regierungszeit Ludwig XIV.
2. Die ideengeschichtlichen Grundlagen: Descartes' Erkenntnis- theorie, Newtons Naturphilosophie.

Einfluss der Aufklärung auf Naturwissenschaft, Philosophie, Ge- schichtsschreibung, Moral, Staatsidee, Erziehung.

Voltaire's Lebenslauf und seine Stellung zu und in der Aufklä- rungsbewegung. Sein Kampf gegen die Kirche bei Beibehaltung des Gottesbegriffes.

Beurteilung der Aufklärung vom Standpunkt des modernen Frei- denkertums aus. Was können wir aus der Aufklärungsbewegung für unsere Freidenkerbewegung lernen?

Der Vortrag fand gute Aufnahme. — In der anschliessenden Diskussion wurde namentlich hervorgehoben, dass nicht die Wissen- schaft allein die Menschen dem freien Gedanken zuführe, sondern dass die Erfahrungen des täglichen Lebens sie ebenso sehr in dieser Richtung beeinflussen.

Zum Schlusse wurden von einem Mitgliede selbstverfasste frei- geistige Gedichte vorgetragen, die lebhaften Beifall auslösten.

Der Anlass bot unsern Mitgliedern willkommene Gelegenheit, den neuen Sekretär kennen zu lernen und sich mit ihm zu bespre- chen. — Mögen auch unsere künftigen Veranstaltungen sich eines ebenso guten Besuches erfreuen!

Anmeldungen für den ethischen Unterricht sind zu richten an unsern Präsidenten, Herrn Löw, Gilgenbergstrasse 15.

BERN. — Nächste Anlässe:

15. Oktober: Freie Zusammenkunft mit eventueller Vorlesung und Diskussion.

22. Oktober, 20 Uhr, Hotel Ratskeller: Vortrag von Sekretär R. Stai- ger über das Thema: «Die Kirche als Instrument der herr- schenden Klasse». Eintritt frei.

Wir bitten die Mitglieder, diesen Abend zu reservieren. 29. Oktober, 20 Uhr, Ratskeller: Diskussionsabend über das Thema: «Das Freidenkertum und seine neuere Literatur».

Wenn Sie sich um Bücher interessieren, dann bitte, nehmen Sie an diesem Besprechungsabend teil.

LUZERN. Wir machen hiermit unsere Gesinnungsfreunde auf die von der Freien Vereinigung Gleichgesinnter auch diesen Winter in Luzern durchzuführenden unentgeltlichen Winterkurse für Le- benskunde aufmerksam. Wer seine Kinder in einem freiheitlichen Sinne erziehen und aufklären will, dem können wir diese Kurse warm empfehlen.

Kursleiter: Dr. Alfred Zander, Basel. — Lokal: Zimmer A 6, Musegg-Sekundarschule, Parterre rechts. — Beginn: Samstag, den 15. Oktober 1932. — Zeit: Jeweils Samstags nachmittags.

1. Kurs für 10—13jährige Knaben und Mädchen: 2¼—3¼ Uhr.